Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 39

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

E schlächte Tuusch.

Erzellt von Gertrud Wittwer.

Mys Gschichtli het sech i=me=ne größere Dorf abgspielt. Da isch chly näbeusse die alti Marie ganz allei i=me=ne Hüseli gwohnt. Ihre Ma isch e=re scho früech awäg gstorbe, Chinder u Verwandti het sie keini gha u niemer het=e=re bsunders viel drna gfragt. Sie isch grüseli rych u gytig gsi. Viel Heimetli im Dorf hei ihre ghört. Drzue het sie no Bärgweide u Tannewälder gha. Aber sie het sech nid viel gönnt u isch immer rycher u rycher worde.

Das Froueli het scho guet syner siebezg Jährli uf=em Buggel treit, het ganz es verschrumpfts Grindli u=n=e zahnlose Mund gha u isch grüseli vor Gsüchti plaget worde.

Ds Alleisy isch der alte Marie na di na verleidet. A=me=ne schöne Tag het=si=sech ufgraffet u isch zum Spezereihändler ids Dörfli ghumplet u het däm dr Vorschlag gmacht, är söll se zue=sech näh u se verpflege bis zu ihrem letschte Läbestag. Sie sigi alt u müed u mög sech bim beschte Wille nümme um ihri Sache kümmere. Ihre einzig Wunsch sigi no, e fründlige, ungsorgete Läbesabe z'gnieße. We=n=är e so yverstande sigi, se ufnähmi u guet pflegi, so vermach sie ihm ihres ganze Vermöge.

Dä Spezereihändler isch e chräftige Ma i de beschte Jahre gsi. Er het jung u früsch usgseh u sys Lädeli guet u treu bsorget. Verdienscht het er allerdings nume grad sövel drus zoge, daß är mit der Frou u sym Tschüppeli Chinder nid het müeße verhungere. Aber sie sy alli gsund u z'friede gsi u hei es nätts Familieläbe gfüehrt. — Dr Vorschlag vo däm alte, ryche Froueli isch ihm ganz unerwartet cho. Er het gar nid chönne begryffe, warum grad är usgrächnet es settigs Glück soll ha. Aber d'Marie het ihm gseit, sie heigi sech alles ganz guet überleit u wüssi scho was sie tüi. Er sigi fasch dr Ermscht im Dorf, u so rächni sie drmit, er wärdi dankbar sy, se guet behandle u treu pflege bis zum Läbesänd. So het dä Spezierer also glückleeh zuegseit u das alte Wybli mit offene Arme ufgno.

D'Marie isch scho am nächschte Tag zum Notar gloffe, het ihres Testamänt zugunschte vo däm Ma u syner Familie la schriebe u nume d'Bedingig gstellt, daß ihre nach=em Tod e schöne Stei uf ds Grab müeß gsetzt wärde. — Wo alles schwarz uf wyß isch gschriebe gsi, het das Froueli sys Bünteli packt u isch no am glyche=n=Abe ids Stübeli ob=em Lädeli züglet.

Am Afang isch all's ganz guet gange. D'Marie isch wie=ne Großmuetter g'achtet u verhätschelet worde, het ds beschte Aesse überchö, die weichschte Chüssi sy=re untere Chopf gleit worde u isch uf alli Art u Wys verwöhnt worde. Sie het keini Sorge meh gha, het sech um gar nüt meh müeße bekümmere, u so het si afa ufblüehe u isch mit jedem Tag jünger u läbiger worde. Wie=n=es Eidechsli so tifig isch sie d'Stäge=n=abe klätteret u isch dr ganz lieb läng Tag uf=em Bänkli vor=em Huus ghocket u het mit allne Lüte, wo vorbygange sy, glachet u dampet.

A=me=ne schöne Tag isch sie sogar zum Zahnarzt gfahre u het sech es neus Gebiß la mache. Mit däm Gebiß isch dr Krach losgange. Dr Spezierer het gfutteret u gwätteret, eso eini, wo nümme meh lang z'Byße heigi, hätti kener Zähn meh brucht. D'Marie het=ne aber tröschtet u gmüetlech gmeint, sie bruchi die Zähn ja ou nume so lang sie no läbi, we sie de einisch im Sarg liegi, chönn är se wieder usenäh u verchoufe. Aber dä guet Ma het nüt welle wüsse. Jedesmal, we das Wybli ds Muul ufta het, isch er fuchswilde worde. U das isch all Tag es paarmal vorcho; denn die Alti het sech mit ihrem Gebiß gmeint u die ganz Zyt glächlet u brichtet, für ihre wyße Zähn z'zeige.

Aber ou süsch het sech üse Ma viel müeße ergere. Mit dene Hüser het er sech fei echly es Sorgebündel ufglade. Sie sy zerfalle gsi, u=n=är het bständig müeße repariere u flicke. Es het keis Aend gno mit dene Plagereie. So isch ds Lädeli u alli Arbeit uf die schwache=n=Achsle vo syr Frou gfalle, die het afa chränkle u isch ihm wäggstorbe. Was isch ihm du da anders übrig bliebe, als es Meitschi für d'Huushaltig a'z'stelle? Aber es isch ihm keis lang bliebe. D'Arbeit isch jedem z'schwär gsi u däm viele Ufriede im Huus het jedes gärn dr Rügge kehrt. Mit däm alte Wybli isch eifach ds Unglück ids Huus cho. Später sy sogar no zwöi Chinder verunglückt, will niemer rächt zue=ne gluegt hat.

Nume die alti Marie isch gsund u zwäg bliebe u mit dr gröschte Wonne ihri wyße Zähn gspienzlet u het u het nid wölle stärbe. Es isch gsi, wie we sie sech mit ihrem Testamänt nid nume z'Aesse, nei ou ds Läbe vo ihrne Erbe erchouft hätti. Dä Huusvater het g'alteret, u das alte Wybli isch immer jünger worde. Sie het sogar afa Hoffart triebe, sech e neue Huet mit Sametrose g'kouft u isch mit e=me=ne Sunneschirm umegspaziert.

Mit dr Zyt isch dr Spezierer halb verrückt worde; denn das Wybli isch jitz scho achzgjährig gsi u het nid wölle abzottle. Da het er d'Geduld verlore u nachedänkt, wie=n=er se ächt am beschte abschüssele chönni. Z'erscht het er mit=em Ushungere probiert. Aber das isch ihm mißrate. D'Marie isch ganz eifach i ds Lädeli ine gange, het sech ds Gwünschte gno u fälber kochet. Wo=n=är se einisch het wölle usewiese, het sie dr Arm ufgha u=n=e so merkwürdig aglachet, daß er sech het afa förchte u usem Lade gflüchtet isch. Vo denn a isch es ihm ganz ungmüetlech worde. Er isch aberglöubig gsi u het fescht dänkt, das Wybli stand mit=em Tüüfel im Bund.

Ei Tag het du d'Marie i d'Stadt wölle fahre, für=n=es Chleid z'choufe. Da isch dämplagete Ma e guete Gedanke cho. Er het däm Froueli ufgschwätzt, sie wölle zäme nach Paris fahre. Dert trag me doch gäng die allerneuischti Mode, u dert gäb es wunderbari Sache z'choufe. — So sy sie zäme uf=e Zug gfässe u Paris zuegfahre. Dert isch üse Spezierer mit syr Begleitere sofort ykehrt u het se mit=e=me=ne schwäre Wy ghörig agfüllt. Nachhär het er se uf dr Straß im ergschte Verchehr inne la stah. D'Marie het natürlech nid französisch parliere chönne u will sie so sturm isch umedrollet, het se d'Polizei ufgriffe u=n=i=nes Obdachloseheim gschaffe. Dert isch sie mänge Monet gsi. D'Heimatgmeind het=e=re du ändlech nachegfragt, u ei Tag isch sie du wahrhaftig wieder vor üsem erschrockene Spezierer gstande, het mit ihrne wyße Zähne glachet u isch i ds Stübeli obem Lädeli krabblet.

Uese guete Ma isch no ganz guet ewäg cho. Er het eifach brichtet gha, d'Marie sygi ihm im Drück z'Paris vor Syte cho.

Als isch ihm fähl gange. Ds Ushungere u ds Usetze isch ihm mißrate. U=n=as Stärbe het di Alti erscht rächt nid dänkt. Sie isch jitz scho gly Nünzgi worde u no gäng gsund u munter gsi wie=n=e Fisch im Wasser. — Aber ei Tag het si du doch müeße gah. Dr Spezierer isch denn scho=n=e gebrochene, alte Ma gsi. Syner Chind sy alli gstorbe bis a eis, wo nid ganz e normale Chopf gha het. Vom ererbete Vermöge het niemer meh viel gha. Dä Ma isch vor Erger fasch z'hinterfür gsi u het weder dene Hüsli no=n=em Gäld meh viel nachegfragt. Nume ei Gnuetueig het er no erläbt: er het dr Marie üf ds Grab la=n=e schwäre Tigerstei setze, u dä ständi no hüt uf däm Grab u bewachi d'Aerde, daß das alte Wybli nümme chönni cho umespuke.

Humor.

Konderbar. (Ein Gespräch um Mitternacht.) „Warum kommst du wieder so spät nach Hause?“

„Ich hatte eine ganze Menge zu kaufen.“

„Konderbar!“

„Warum sagst du konderbar?“

„Du sagst doch auch kaufen!“

*

„So, Heiri, wie gfallts dir eigetli au im Ehestand, du machst e so ne suure Oepfel?“

„Ja weischt,“ antwortete er, „wenn i alles vorher gwüßt hät, so hät i doch nid ghüratet!“

„Jä, aber Heiri, warum de, bisch unglüdlich?“

„Am Morge, wenn i ufwache, verlangt mer mi Frau Gäld, z'Mittag, wenn i hei chome, wieder Gäld und am Abe no e mal Gäld.“

Teilnahmsvoll frug ich ihn: „Jä, säg Heiri, was macht de di Frau au mit dem viele Gäld?“

Worauf er mir antwortete: „Jä, i weiß es fälber au nid, i han ihr no keis gäh!“

*

„Dasselbe“. Alter Herr: „Ich verbitte mir Ihren Ton, Herr Gerber, ich bin in Ehren grau geworden.“

Gerber: „Und ich in Merligen!“

*

In einer Stadtratssitzung redet sich ein Redner derart in Wut, daß er zu den Worten sich versteigt:

„Die Hälfte meiner Kollegen sind Dummköpfe.“

Darob Protestrufe. Der Redner soll die Worte zurücknehmen. Er macht das so:

„Meine Herren, wenn ich mich vorhin zu Beleidigungen hinreißen ließ, so tut mir das sehr leid. Ich widerrufe meine unparlamentarische Aeußerung und erkläre: Die Hälfte meiner Kollegen sind keine Dummköpfe!“

*

„Dein Anzug sitzt ja fürchterlich — was hast du eigentlich für einen Schneider?“

„Ach, der Schneider ist ganz gut. Ich bin selber schuld — ich bin so furchtbar kitzlig beim Maßnehmen.“